

„Jedes Land erwartet einen anderen Korczak“

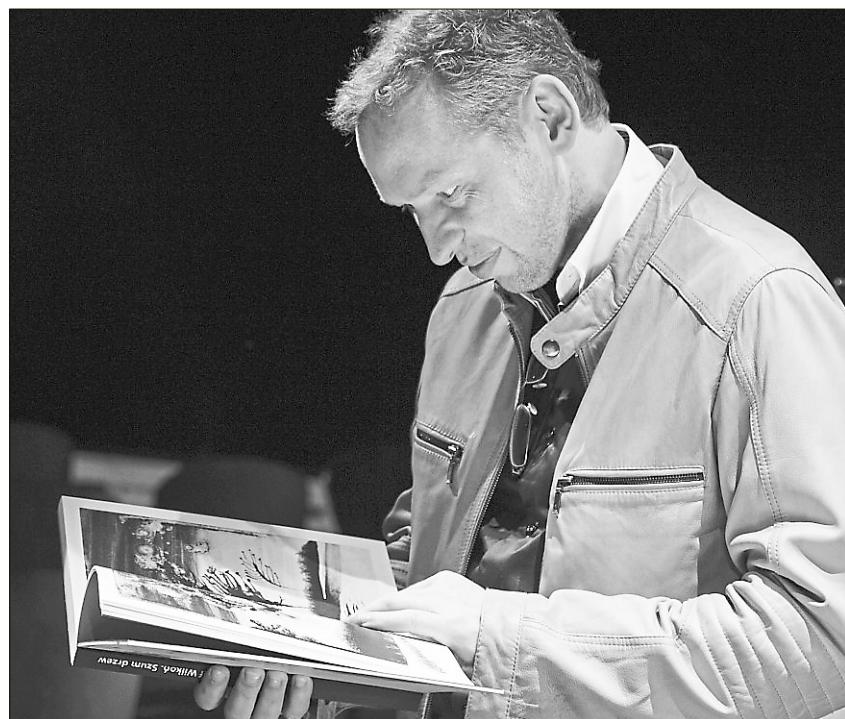
Im Gespräch mit Autor Adam Jaromir – Zweisprachige Lesung im Alten Schlachthof

Auch in den dunkelsten Kriegszeiten hat es der jüdisch-polnische Arzt und Pädagoge Janusz Korczak geschafft, seinen 200 Kindern im Waisenhaus „Dom Sierot“ im Warschauer Ghetto noch Trost und Zuversicht zu spenden. Im August 1942 schließlich wurden der Doktor und die Kinder von den Nationalsozialisten im Vernichtungslager Treblinka ermordet. Von den letzten drei Monaten im „Dom Sierot“ handelt das düster-ergreifende Bilderbuch „Fräulein Esthers letzte Vorstellung“ von Adam Jaromir. Erst vor Kurzem ist es auf der Leipziger Buchmesse für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert worden. Am Donnerstag, 10. April, um 19.30 Uhr kommt Adam Jaromir zusammen mit Iwona Chmielewska, Autorin des Kinderbuches „Blumkas Tagebuch“, zu einer zweisprachigen Lesung im Rahmen des Lokalen Aktionsplans „Wir sind Straubing“ in den Alten Schlachthof. Zwischen Leipziger Buchmesse und Kinderbuchmesse in Bologna hatten wir Gelegenheit, ein Gespräch mit dem gefragten Kinderbuchautor zu führen.

Herzlichen Glückwunsch, Herr Jaromir, Ihr Buch „Fräulein Esthers letzte Vorstellung“ ist gerade auf der Buchmesse in Leipzig für den deutschen Jugendliteraturpreis nominiert worden. Was bedeutet diese Nominierung für Sie und Ihre Arbeit?

Adam Jaromir: Vielen Dank. Eine Nominierung ist in vielfacher Hinsicht erfreulich. Einerseits bedeutet sie Wertschätzung jener Arbeit, die sich im Verborgenen vollzieht und in die viele Menschen eingebunden sind, nicht nur der Autor und der Illustrator, andererseits verhilft sie jedem der 30 nominierten Titel zu einer größeren Präsenz, worüber sich natürlich auch mein Verlag freut.

„Fräulein Esthers letzte Vorstellung“ ist ein Buch, das es einem nicht leicht macht, es an einem Stück zu lesen. Zu sehr ergreift einen das, was man liest und an Bildern vor sich hat. Wie ging es Ihnen selbst bei der Arbeit daran? Wie oft mussten Sie – wenn auch nur im übertragenen Sinne – den Stift aus der Hand legen oder den Computer



„Der Kopf ist der sicherste Ort, um Ideen aufzubewahren“: Autor Adam Jaromir liest am Donnerstag, 10. April, im Alten Schlachthof.

herunterfahren, weil Ihnen das Geschehene zu viel wurde?

Adam Jaromir: „Fräulein Esther“ ist in der Tat keine leichte Lektüre. Die Arbeit an diesem Buch hat vier Jahre gedauert. Der größte Teil davon galt der Recherche, im Laufe derer ich Unmengen an Material sammelte, das erahnen ließ, wie der Alltag im Warschauer Ghetto ausgesehen haben mag. Längere Auszeiten waren hier vonnöten, zum einen, weil das Übermaß des Leids nicht zu ertragen war, zum anderen, weil ich als Autor mich verpflichtet sah, das Geschehen wirklichkeitsgetreu darzustellen und eine passende Formel für dieses Buch zu finden.

Das Buch erschüttert einen natürlich deshalb so, weil das Ende unausweichlich ist. Es beschreibt die letzten drei Monate des Waisenhauses von Janusz Korczak im Warschauer Ghetto und endet mit der Ermordung des Doktors und seiner Kinder in Treblinka. Warum wollten Sie die Geschichte dieses mutigen Mannes noch einmal erzählen – und warum in der Form eines eher düsteren Bilderbuches?

Adam Jaromir: In meiner Vorstellung sind Bilderbücher dazu da, die Gesamtheit aller menschlichen

Erfahrungen widerzuspiegeln, mögen sie heiter oder traurig sein. Die Arbeit, die ein nachdenkliches Buch wie „Fräulein Esther“ im Stillen leistet, geht meines Erachtens weit über das Praktische, Alltags-taugliche hinaus. Eines sei dabei betont: „Fräulein Esther“ ist nichts für kleine Kinder, sondern für bereits „immunisierte“ Leser, Menschen mit bestimmtem Vorwissen, die sich einer schwierigen Thematik stellen können und wollen.

Obwohl das Buch sehr traurig ist, macht es einen nicht hoffnungslos. Allein schon, dass es Menschen wie Janusz Korczak gibt, die der brutalen Realität des Krieges trotzen, macht einem Mut. In kleinen Rituale des Alltags gibt Korczak die Hoffnung auf ein besseres Morgen an die Kinder weiter: im Pflanzen von Blumen, im Morgengebet, im Tagebuchscreiben und in der Aufführung eines Theaterstücks. Ist das die eigentliche Botschaft des Buches?

Adam Jaromir: Die Hoffnung nährt sich bei Korczak aus seinem Glauben an das Gute im Menschen. Als er eines Tags vor seinem Fenster einen bewaffneten Wachmann erblickt, betont er wider allen Umständen dessen Menschlichkeit:

„Vielleicht war er vor dem Krieg ein Dorflehrer, vielleicht ein Notar, ein Straßenkehrer in Leipzig, ein Kellner in Köln? Vielleicht weiß er gar nicht, dass es so ist, wie es ist? Er kann doch erst gestern hierhergekommen sein ...“ Eine Haltung, die mich zutiefst berührte und an die ich mit diesem Buch erinnern wollte.

Sie veröffentlichen Ihre Bücher in Deutschland und in Polen. Inwiefern unterscheiden sich die Reaktionen auf „Fräulein Esthers letzte Vorstellung“?

Adam Jaromir: „Fräulein Esther“ wird in Polen erst im kommenden Herbst erscheinen. Ich denke, dieses Buch dürfte einige überraschen, zum einen, weil solche Bilderbücher in Polen ein Novum sind, zum anderen, weil man dort gewohnt ist, in Korczak ein überlebensgroßes Denkmal zu sehen, und nur selten einen Menschen aus Fleisch und Blut, der daran zu zerbrechen droht, dass er nicht allen Straßenkindern ein Zuhause bieten kann. So seltsam es auch zunächst klingen mag: Jedes Land, ob Deutschland, Polen oder Israel, erwartet einen anderen Korczak...

In Korczaks Waisenhaus hatte jedes Kind seine eigene Schatzkiste – also eine Schublade, in der persönliche Sachen aufbewahrt werden können. Verraten Sie uns etwas, das Sie in so eine Schatzkiste legen würden?

Adam Jaromir: Als ich noch klein war, konnte ich Schatzkisten einiges abgewinnen. Mit den Jahren ließ meine Sammelwut jedoch stark nach. Und so würde ich heute in einer solchen Kiste vielleicht gerade noch mein Notizbuch verbergen. Vielleicht, weil im Grunde auch dieses nicht nötig ist. Der Kopf ist der sicherste Ort, um Ideen aufzubewahren.

Interview: Stefanie Sobek

■ Info:

Am Donnerstag, 10. April, lesen die Autoren Adam Jaromir und Iwona Chmielewska im Alten Schlachthof auf Deutsch und Polnisch aus ihren Büchern „Fräulein Esthers letzte Vorstellung“ und „Blumkas Tagebuch“. Beginn ist um 19.30 Uhr; der Eintritt ist frei.